

# Lübener Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Lübener Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
(Fernsprecher Nr. 92)

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltenen Zeitzeile oder deren Raum 40 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 177.

Mittwoch, den 31. Juli 1918.

25. Jahrg.

## Zur Strategie des Friedens.

Von Eduard David, M. d. R.

Es gibt Leute, pazifistische Ideologen, die glauben eine offene und unzweideutige Verzichtserklärung Deutschlands auf jegliche Eroberung oder sonstigen Kriegsgewinn genüge für sich allein, um die feindlichen Mächte friedensbereit zu machen. Daß das eine Illusion ist, beweisen klarlich die Reden der führenden Staatsmänner der Entente bis in die neueste Zeit hinein. Die Bergpredigt hat noch keinen Krieg verhindert und keinen beendet.

Auf der anderen Seite gibt es Leute, Ideologen der Gewalt, die glauben, die einzige und allein wirksame Friedensoffensive sei die militärische Aktion. Für eine politische Friedensoffensive ist in ihrem Hirn kein Raum. Das Schwert allein soll den Frieden erzwingen. Auch das ist eine Illusion. Und wenn ihre Vertreter spöttisch darauf hinweisen, daß alle Friedensangebote und Verständigungsanbahnungen bis heute den Frieden nicht gebracht haben, so ist ihnen zu antworten: auch alle militärischen Erfolge haben ihn nicht gebracht. Die vor anderthalb Jahren an den rücksichtslosen U-Boot-Krieg geknüpften Verheißungen auf einen baldigen Frieden sind unerfüllt geblieben, und die darnach in Aussicht gestellte rasche Erzwingung eines Schwerfriedens durch die große Offensive im Westen ist bis heute nicht gelungen. Das vierte Kriegsjahr geht zu Ende, und wenn das Schwert allein die Politik machen soll, wird menschlicher Voraussicht nach auch das fünfte Kriegsjahr uns den Frieden nicht bringen.

Man hat es Herrn v. Kühlmann sehr verargt, daß er auf die Unmöglichkeit, den Krieg nur mit militärischen Mitteln zu beenden, hingewiesen hat. Er hat das Aussprechen dieses Gedankens mit seinem Sturz bezahlet. Die Vorsicht, sich dabei mit der Autorität des Feldmarschalls Molke zu decken, hat ihm nichts genützt. Nicht der Schlußsatz dieses Moltkezitates, der von der Möglichkeit einer sieben-, ja dreißigjährigen Dauer des vorausgeschauten europäischen Krieges sprach, war dabei die Hauptsache, der Kern des Gedankenganges lag vielmehr in dem vorhergehenden Satze, der lautete:

„Es sind die größten Mächte Europas, welche gerüstet wie nie zuvor, gegen einander in den Kampf treten, keine derselben kann in einem oder zwei Feldzügen so vollständig niedergeworfen werden, daß sie sich für überwunden erklären, daß sie auf harte Bedingungen Frieden schließen müßte, daß sie sich nicht wieder aufrichten sollte, wenn auch erst nach Jahresfrist, um den Kampf zu erneuern.“

Dieses Urteil des großen Strategen von 1870—71, der dabei nicht einmal die Teilnahme Amerikas und fast der ganzen übrigen Welt am Kriege gegen uns voraussetzte, ist vernichtend für die Gewaltpolitiker und annexionsistischen Phantasten, die seit Jahr und Tag mit dem Phantom eines in greifbare Nähe gerückten „deutschen Schwerfriedens“ arbeiten.

Kein vernünftiger Mensch wird natürlich aus der Einsicht, daß das Schwert allein den Frieden nicht erzwingen kann, den Schluß ziehen, daß man darum auf weitere militärische Operationen verzichten solle. Aber ebenso wenig sollte es einen vernünftigen Menschen geben, der die Notwendigkeit einer damit Hand in Hand gehenden, zielklaren politischen Friedensoffensive verkennt. Alles was in letzterer Hinsicht geschehen ist, alle Versuche, eine günstige Atmosphäre für einen beiderseits annehmbaren Frieden bei unseren Gegnern zu schaffen, sind von den Vertretern der reinen Gewaltstrategie diskreditiert und ihrer Wirkungen beraubt worden. Die annexionsistischen Schreier und Stimmungspolitiker haben damit eine schwere Mitschuld für die Verlängerung des Krieges auf sich geladen. Das oben zitierte Urteil Moltkes sollte sie endlich zur Besinnung und zum Nachdenken über die Grenzen des Möglichen in einem Koalitionskrieg wie dem jetzigen bringen. Ein Friede, der uns die Unversehrtheit unseres territorialen Besitztandes und die Möglichkeit der freien wirtschaftlichen Betätigung auch fernhin sichert, wäre ein Abschluß dieses gigantischen Kampfes mit der ganzen Welt, auf den die lebende und alle kommenden Generationen des deutschen Volkes mit Stolz zurückblicken könnten. Um seine Zukunft brauchte ihm dann nicht bange zu sein — vorausgesetzt, daß im Innern alle seine Kräfte gelöst und zur vollen Mitarbeit am Gedeihen des Ganzen gebracht würden.

Ein konsequente, von keiner Instanz gehemmte und um ihre Wirkung gebrachte Friedenspolitik ist die Forderung, die wir an der Schwelle des fünften Kriegsjahres mit erhöhtem Nachdruck erheben. Aufgabe der Heeresleitung ist es, die militärischen Operationen mit Energie fortzuführen. Ihr von allen Seiten anerkanntes strategisches Genie findet hier das gegebene Betätigungsfeld, und solange die Gegner den Wahn hegen, uns niederwerfen zu können, solange sie einen Frieden auf der Grundlage der beiderseitigen Integrität ablehnen, wird das deutsche Volk geschlossen weiter kämpfen. Aber daneben muß eine klare und aufrichtige Friedenspolitik gehen. Es darf kein Zweifel daran bestehen, daß der Wille der großen Mehrheit des deutschen Volkes auf einen Frieden ohne Annexionen und sonstigen Vergewaltigungen die einzige Richtschnur unserer Friedenspolitik ist.

Nur wenn sich in den Volksmassen der gegen uns Krieg führenden Staaten die Ueberzeugung ausbreitet, daß sie einen annehmbaren Frieden, den sie nicht weniger erkennen als wir, an dem Tag haben können, an dem ihre Staatsmänner ihn haben wollen, dürfen wir hoffen, daß der Wille zum Frieden sich auch drüben siegreich durchsetzt. In der Erklärung, mit der die sozialdemokratische Fraktion ihre neuliche Zustimmung zu den Kriegskrediten begründete, heißt es:

„Daß die Politik der deutschen Annexionsisten nur eine kleine Minderheit des Volkes hinter sich hat, würde für alle Welt in der Stunde unzweifelhaft werden, in der die Völker der Ententestaaten ihre Regierungen dazu bewegen, sich auch ihrerseits zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage der beiderseitigen Integrität zu erklären. Nach einem Wort einer solchen Bereitschaft würde das deutsche Volk nimmermehr dulden, daß Friedensverhandlungen an Eroberungsforderungen oder irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder finanziellen Vergeltungsabsichten scheitern.“

Das Wollfische Bureau hat in dem ins Ausland gegebenen Bericht über die Reichstagsverhandlungen vom 13. Juli diese Sätze unter den Tisch fallen lassen. Das ist kennzeichnend für die Geister, die dort walteten. Man will das Ausland nicht wissen lassen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes bereit und entschlossen ist zu einem Frieden der Verständigung und der beiderseitigen Achtung der nationalen Lebensrechte. Man sieht nicht, daß das gerade die unerlässliche Voraussetzung ist für die politische Ueberwindung der herrschenden Kriegsparteien in den feindlichen Ländern.

Nur aus der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk nicht auf Eroberungen und Raub ausgeht, sondern einzig und allein um die Anerkennung seiner Gleichberechtigung auf Leben und Entwicklung kämpft, können die Friedensströmungen drüben die Kraft ziehen, deren sie bedürfen, um den heimlichen Kriegsparteien und den sie führenden Staatsmännern das Heft aus der Hand zu ringen. Wer das Aufkommen dieser Ueberzeugung im feindlichen Ausland verhindern, hehrt die Geschäfte der Lloyd George, Clemenceau und Genossen. Die Einsicht, daß Deutschland militärisch nicht niedergeworfen werden kann auf der einen Seite und die ebenso klare Erkenntnis andererseits, daß auch das nicht niedergeworfene Deutschland jeden Tag zu einem gerechten Frieden und dauerndem, freundschaftlichem Zusammenleben mit seinen Nachbarn bereit ist, müssen zusammenwirken, um unsere Gegner zum Frieden bereit zu machen. Nur vereint können sie das leisten.

## Zum vierten Todestage Jaures'.

Heute jährt sich zum vierten Male der unheilvolle Tag, an dem einer der Besten der Menschheit, Jean Jaures, in Paris der Kugel eines heimtückischen Schurken erlag. Einer der größten Friedensfreunde war damit aus dem Leben geschafft, einer derjenigen, die mit ihrem ganzen Sein für die Versöhnung der Völker und gegen den Revanchegedanken wirkten. Jean Jaures starb zur rechten Zeit — für den Krieg. Wenige Stunden später brach die furchtbare, blutige Katastrophe über die Menschheit herein, jene Katastrophe, deren Ende heute noch nicht abzusehen ist.

Und der Mörder Villain? Er erfreut sich heute noch des Schutzes der französischen Republik; er ist noch immer nicht abgeurteilt. Diesen Schandfleck kann die Republik nicht wieder abwaschen.

Wäre Jaures noch am Leben — wir möchten annehmen, daß sich dann manches anders abgespielt hätte. Zum mindesten wären die französischen Sozialisten nicht jene chauvinistische Bahn gewandelt, auf der sie sich bisher bewegten. Sie hätten trotz aller Vaterlandsliebe nicht vergessen, daß sie Sozialisten sind. Um die Internationale könnte es dann zweifellos besser!

Wir gedenken heute des großen Toten in schmerzvoller Trauer. Mit diesem Gedanken aber verbinden wir das Versprechen, in seinem Sinne weiterzuarbeiten für die Herbeiführung eines Friedens, der der Versöhnung der Völker dient und dadurch den Wahnsinn des Krieges zur Unmöglichkeit macht.

## Deutschland und Rußland.

Der Moskauer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ beklagt sich bitter über das Verhalten der Räte-Regierung, die der Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland Schwierigkeiten mache. Ihre Haltung sei durch einen Bericht des russischen Unterhändlers in Berlin, des Volkstommisars Bucharin, beeinflusst, der von einer abwartenden Stellung der russischen Regierung einen revolutionierenden Einfluß auf Deutschland erwarte. Als Begeißelte dieser Verschleppungspolitik werden angeführt: Bestätigung deutscher Kuriers, Verkäufe

gegen deutsche Eigentumsrechte, Ergebnislosigkeit der Verhandlungen deutscher Kommissionen in Rußland, Vertagung der anerkannten Schadenersatzansprüche auf die große allgemeine Abrechnung, Entwertung der von den Volkstommisaren getroffenen Anordnungen durch die Resistenz untergeordneter Beamten. Der Gesamteindruck wird in folgenden Worten zusammengefaßt: „Tatsächlich führen in Moskau weder Noten noch persönliche Besprechungen zu einem positiven Ziele. Man erhielt den Eindruck der gewollten oder der ungewollten Sabotage, der einfachen Anarchie; alle Brücken zu einer gegenseitigen Verständigung fehlten.“

In politischer Beziehung wird bemängelt, daß allen Versicherungen zum Trotz die Verfolgung der Mörder des Grafen Mirbach ergebnislos sei und daß sich das aufgelöste Exekutivkomitee der Linken Sozialrevolutionäre aus dem alten Bestande neugebildet habe. Die Regierung suche allen Antritt im Volke auf Deutschland abzulenken. Zwischen diesen Ausstellungen und der provokatorischen Sprache der Linken Sozialrevolutionäre gegen Deutschland bestehe „nicht mehr der geringste Unterschied“. Schließlich faßt der Berichtshatter seine Ansicht in die Worte zusammen: „Ihren Widerstand gegen ein Zusammenarbeiten mit den Deutschen, das den Handel und Verkehr in Rußland sehr rasch wieder in Gang bringen und viele Wunden des Krieges heilen würde, stützt die Räte-Regierung auf die ihr nicht unbekannt Tatsache, daß das deutsche Volk zu einem neuen Kriege mit Rußland nur widerstrebend zu bewegen wäre. Aber es gibt auch keine Lösung, die das russische Volk bewegen könnte, sich noch einmal in das Abenteuer eines Krieges gegen Deutschland einzulassen.“

Diese Motive sind möglich, es ist aber wahrscheinlich, daß mindestens neben ihnen aus der Natur der Sache entspringende Schwierigkeiten bestehen, die der Volkstommisars für Handel und Industrie Bronsky auf der fünften allrussischen Tagung der Sowjets sehr klar auseinandergesetzt hat. Darnach verlangt Deutschland naturgemäß, die für seine Friedenswirtschaft notwendigen Waren, während Rußland seine Friedenswirtschaft aufbauen, seinen Hunger nach Produktionsmitteln stillen will. Um sich vor dem Zwange zum Export von Rohstoffen ohne Rücksicht auf ihre Notwendigkeit für die eigene Wirtschaft zu schützen, will Rußland sogar Gold in großem Umfange ausführen. Im Gegensatz zum Bericht der „Frankfurter Zeitung“ verrät es aber keine deutsch-freundliche Gesinnung, wenn Bronsky Deutschland privatrechtliche Konzessionen zur Ausbeutung unserer nationalen Reichtümer in Gebieten, die bisher von den produktiven Kräften unseres Landes unberührt geblieben sind, erteilen will. Bronsky hob als Leitgedanken ausdrücklich hervor: „Wir müssen uns wohl aber übel schon jetzt um die Vergrößerung der produktiven Kräfte und des Volkswohlfundes unseres Landes kümmern, um unsere Verbindlichkeiten erfüllen zu können, ohne den deutschen Imperialisten einen Anlaß zu geben, uns als unzuverlässige Schuldner hinzuzustellen.“

## Ein neues Attentat.

v. Eichhorn und sein Adjutant in Kiew ermordet.

WIB. Kiew, 30. Juli. (Amtlich.) Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten, Hauptmann von Dreßler, wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Dreifache an sie heranziehenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide sind sehr schwer verletzt. Attentäter und Ausschauer sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf Urheberschaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Eine heute morgen eingegangene Nachricht meldet den Tod der beiden Verletzten:

WIB. Kiew, 30. Juli. (Amtlich.) Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz vor ihm desgleichen Optm. v. Dreßler.

Wir möchten zunächst gegenüber den irreführenden Meldungen der hiesigen Morgenblätter, die als Urheber die sozialdemokratische Partei in Moskau angeben, bemerken, daß die Sozialdemokratie aller Länder grundsätzlich derartige Attentate verurteilt, was eigentlich jedem Politiker bekannt sein sollte.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Ukraine gegenwärtig wieder ein sehr heißer Boden ist. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung, u. a. ist auch der erste Staatssekretär der Hetman-Regierung, Gnjizid, verhaftet worden. Ueber die Gründe schweigt sich die Hetman-Regierung aus. Ob es sich bei dem Attentat um Vergänge handelt, die hiermit direkt oder indirekt in Zusammenhang stehen, oder ob die in der Kiewer Meldung ausgesprochene Vermutung zutrifft, muß die Untersuchung, die durch die Verhaftung des Attentäters vielleicht erleichtert wird, lehren.





**Gewerkschaftsbewegung.**

Die Verlängerung der gewerkschaftlichen Reichstarife. Der...

**Aus dem Gerichtssaal.**

Wegen Kindesmordes wurde vom Kölner außerordentlichen...

„Ausländische Rets“. Interessante Aufklärungen über den...

Das Opfer einer Spielerei. Zwei junge Leute, der 17 Jahre...

**Aus Nah und Fern.**

**Schweres Eisenbahnunglück bei Landsberg a. M.**

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern vormittag...

Antlich wird gemeldet: Heute (Dienstag) morgen 9 Uhr 14...

und der Heizer des D-Zuges sind unverletzt. Beide Gleise wurden...

Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg...

Das Opfer einer Spielerei. Zwei junge Leute, der 17 Jahre...

Unregelmäßigkeiten bei der Z.-E.-G. Gegen einen der...

Kirchenaustritte in Berlin. In den vier Jahren 1914 bis...

Die Cholera. Der schweizerische Bundesrat hat das Gebiet...

Schweres Explosions- und Unglück in Japan. Auf dem Bahn-

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“...

**Bekanntmachung**

betreffend die Abgabe von Brot auf Reisebrotmarken.

Vom Mittwoch, dem 31. Juli ab dürfen Bäcker und Händler...

Die Abstemmung der Reisebrotmarken können diejenigen...

Den Bäckern und Händlern wird vom Mittwoch, dem 31. Juli...

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr...

**Bekanntmachung.**

Auf den Abschnitt 37 der Bezugskarte für Eier des Lebens-

Diese Verkaufsstellen dürfen in der Zeit vom 1. bis 7. August...

Lübeck, den 31. Juli 1918. (8620)

**Verkaufsstellen für Auslandseier:**

Stadt: Otto Baake, Breite Straße 70 A. Camptriest, Hüxstr. 121

Vorstadt St. Lorenz: Joh. Petersen, Danjastr. 43a H. Rodbach, Jacobs, Allee 19b

Vorstadt St. Gertrud: H. Krubbe, Heimrichstr. 11 Ernst Lüth, Holstplatz 15

**Das Polizeiamt.**

**Vorstadt St. Jürgen:**

A. Rathländer, Blücherstr. 20 E. Schlitt, Körnerstr. 5a

Vorstadt St. Lorenz: Joh. Petersen, Danjastr. 43a H. Rodbach, Jacobs, Allee 19b

Vorstadt St. Gertrud: H. Krubbe, Heimrichstr. 11 Ernst Lüth, Holstplatz 15

**Bekanntmachung.**

Die Ausgabe von Spiritus-Bezugsmarken

erfolgt in der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Schmiedestr. 26,

Lübeck, den 30. Juli 1918. (3615)

**Bekanntmachung.**

Der Knochenverkauf in der Markthalle

findet am Donnerstag, dem 1. August 1918, vormittags von...

Lübeck, den 30. Juli 1918. (3615)

**Bekanntmachung.**

Der Knochenverkauf in Schlutup

findet am Donnerstag, dem 1. August 1918, nachmittags von...

Lübeck, den 30. Juli 1918. (3614)

**Bekanntmachung.**

Die Abgabe von Spiritus-Bezugsmarken

erfolgt in der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Schmiedestr. 26,

Lübeck, den 30. Juli 1918. (3615)

Gesucht zu sofort: Schlosser, Schmiede, Maschinisten, Heizer,

Schiffsführer, Motorbootführer, Bagger-

arbeiter und Erdarbeiter.

Staatserwerf, Glashüttenweg.

Gür die vielen Anmerkungen...

Heinrich Kohlmann 59 Jahre, tief betrauert von seiner Frau

Magdalene Kohlmann geb. Kranz, Kindern, Fabela u. Verwandten.

Lübeck, den 30. Juli 1918. (3617)

Verleihen am 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr a. R. Regenfr.

Dr. Hennings verweist am 2. August nachmittags.

Zeitschriften aller Art. Buchh. Friedr. Meyer & Co.

**Stadthallen-Theater.**

Mittwoch, den 31. Juli 1918:

Die Fledermaus. Operette von Joh. Strauß.

Donnerstag, den 1. Aug. 1918:

Blitzblaues Blut. Operette von Walter Kollo.

Freitag, den 2. August 1918:

Einsame Menschen. Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

203 Schüler in 1 Monat. Einmaliger Berliner Zuschneide-Kursus... Heinrich Maurer's größte Berliner Zuschneide-Akademie.

Glascheiben | Rechnungs-Formulare | Buchdr. Friedr. Meyer & Co.

Klar zum Gefecht! ein Marinepiel. Erstaufführung Sonnabend, den 3. August abends 8 Uhr Hansa-Theater.

Vorletzter Tag! Allabendlich pünktlich 8 Uhr: Riesenerfolg! „Der Hias“ Riesenerfolg! HANSA-THEATER.